

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 18 (1942-1943)
Heft: 35

Artikel: Die vertikale Umfassung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-711407>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bruch zu verschaffen, können diese nie eine Berechtigung im Rahmen der objektiven Ethik finden. Das tragische Schicksal für das Soldatische liegt im Bedürfnis der Geschichte zu unethischen Kampfformen, wo nicht die Richtlinien des Schönen und Guten gelten, sondern die Formen des Häßlichen. Im gleichen Schicksal liegt die Gefahr, daß das Soldatische für ein Volk ganz verlorengehen kann. Zwar bleibt in unschönen Formen immer ein Stock von Soldatischem zurück; diesem Gedanken fällt es aber schwer, das zu bewahren, was einst die Grundlage

zum normalen soldatischen Gedanken eines ganzen Volkes abgeben soll.

Kampfformen können bis zur Abscheu degenerieren, die Grundlagen des ritterlichen Kampfes werden in Zeiten der drängenden und Verwirklichung suchenden Ideologien in den Hintergrund gestellt, die Disziplin einer Truppe kann zum Lagerleben herumziehender Freischärler ausarten, eine objektive Berechtigung erreicht — zum Trotz der geschichtlichen Entwicklung — der Krieg allein nur auf Grund des soldatisch-ritterlichen Kampfes.

Es können Heere aus dem Boden

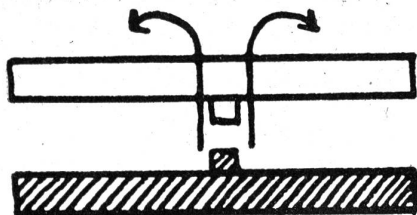
gestampft, Waffen unter die Massen verteilt und Horden auf die Schlachtfelder befohlen werden, beim Fehlen des soldatischen Geistes und der soldatischen Empfindung nützen die größten Anstrengungen, sogar ein Sieg nichts, wenn es gilt, vor der objektiven Geschichte den Kampf zu rechtfertigen. Der Krieg ist vor Gott und der Menschheit nur in einer Form erlaubt, in der Form des edlen soldatischen Kampfes.

Gott ist nicht immer bei den stärksten Bataillonen, sondern Gott ist immer zuerst bei den stärksten Soldatenherzen.

Die vertikale Umfassung

Das Ziel des Angriffes ganz allgemein besteht in der Vernichtung des Gegners, sei es durch Tod, sei es durch Gefangennahme. Der Angriff findet in verschiedenen Formen statt; denn er ist ebenso sehr von der Lage des Feindes wie von den eigenen Verhältnissen abhängig. Dazu tritt das Gelände, das uns vom Feinde trennt, und in dem wir voraussichtlich zu kämpfen haben. Seine mannigfaltigen Erscheinungen lassen sich aber doch in vier typischen Formen zusammenfassen.

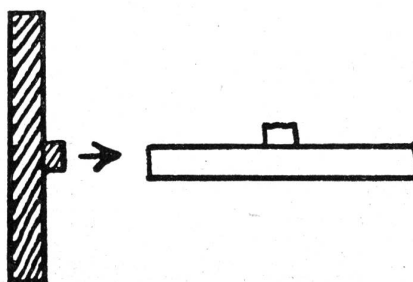
1. Der Frontalangriff:



Er muß zum Durchbruch und zum Aufrollen der feindlichen Front führen, sonst erzwingen wir keine Entscheidung, sondern unsererseits nur ein Vorrücken und beim Feind ein Zurückweichen. Damit dieser Durchbruch zustande kommt, faßt der Führer alle zur Verfügung stehenden Feuermittel an der Stelle zusammen, wo er durchbrechen will. Er setzt dort auch vermehrt Truppen ein und scheidet eine genügende Reserve aus, um den Durchbruch auszunützen: Er bildet den Schwerpunkt. Wir finden hierzu ein treffendes Beispiel in Rommels «Infanterie greift an», Abschnitt V, Angriffsschlacht bei Tolmein 1917.

2. Der Flankenangriff:

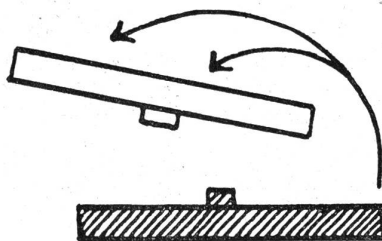
Wenn er mit Ueberraschung gepaart ist, ist er besonders wirksam. Jeder Gegner sucht sich gegen diesen Angriff zu schützen, indem er seine Flanken an ungangbares Gebiet anlehnt (Felswände, Flüsse, oder, wie es kürzlich in Afrika geschah, an Sümpfe)



oder sie dann, wie im Marsch, durch besondere Truppen sichert.

3. Die horizontale Umfassung.

Sie erfolgt mit einem gleichzeitigen frontalen Angriff. Der Gegner kann keine Reserven heranzuführen, trotzdem er nach zwei Seiten hin kämpfen muß. Setzt die Umfassung beidseitig an, führt sie zur sogenannten Einkesselung, in der der Gegner meistens der Vernichtung entgegengeht. (Sedan, Tannenberg, die großen Einkesselungen von russischen Truppen, Einkesselung der Armee von Hoth im Raume Stalingrad). Findet die Umfassung



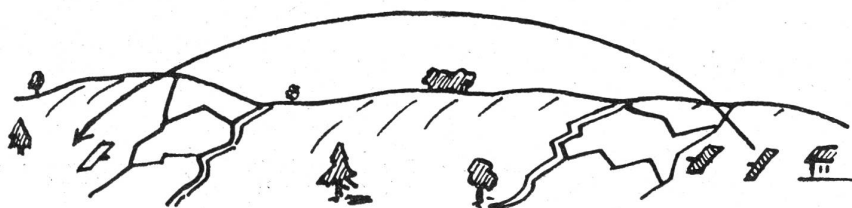
nicht auf der Erde statt, sondern wird die Truppe mittels Flugzeugen über die feindlichen Linien transportiert und hin-

ter diesen abgesetzt, so daß sie dem Gegner direkt in den Rücken fallen kann, so bezeichnen wir das als

4. Die vertikale Umfassung.

Die besten Publikationen hierüber, die vor dem gegenwärtigen Kriege erschienen, wurden bei Ausbruch desselben für die Ausfuhr gesperrt. Ich will deshalb im folgenden einen kleinen Ueberblick über die Entwicklung der Fallschirmabspringer und ihrer Taktik geben. Obschon der Fallschirm schon von Leonardo da Vinci 1495 theoretisch konstruiert wurde und 1777 von Montgolfier praktisch erprobt wurde, wurde sein wahrer Wert erst im Verlaufe dieses Krieges erkannt. Noch im letzten Weltkrieg war man der Auffassung, der mit dem Fallschirm ausgerüstete Pilot hatte nicht bis zum äußersten aus und gebe sein Flugzeug bald preis. An dieser Auffassung scheiterte damals die Weiterentwicklung des Fallschirmes. Heute dagegen ist man der Meinung, der Fallschirm gebe dem Piloten eine größere Sicherheit und ermögliche ihm im Kampfe äußerste Verwegenheit.

In der Ausbildung von Fallschirmtruppen gingen die Russen voran und stellten 1935 die ersten Verbände auf. Um die notwendige Auslese zu erhalten, suchte man das Fallschirmspringen als Volkssport einzuführen. So erhielt man für die Fallschirmtruppe eine große Anwärterchaft und konnte dann eine Elite auslesen. In andern Staaten stand man der Angelegenheit mißtrauischer gegenüber, und obschon Deutschland der neuen Waffe erst recht



zum Durchbruch verhalf, waren die Meinungen über den Wert dort anscheinend nicht nur vor dem Kriege, sondern bis zum Westfeldzug 1940, noch sehr geteilt. Im Februar 1940 schrieb der Sonderkorrespondent der United Press: «Die militärischen Beobachter des Auslandes haben lange Zeit auf eine Demonstration der neuesten russischen Waffe, nämlich der Fallschirmtruppen, gewartet, um sich jetzt ein Bild über deren Wirksamkeit machen zu können. Der erste russische Versuch an der karelischen Front war ein völliger Mißerfolg; ein Teil der Fallschirmspringer wurde bereits in der Luft abgeschossen und der Rest gefangen genommen. Es muß den finnischen Scharfschützen ein leichtes gewesen sein, mit den langsam herabsinkenden Fallschirmspringern fertig zu werden; immerhin half ihnen dabei die Tatsache, daß die karelische Front an sich nicht ausgedehnt und stark mit Truppen besetzt ist. Anders liegen die Dinge aber in Nordfinland, wo die Fallschirmtruppen anscheinend unversehrt auf den Erdboden gelangten und von Skiptrouillen gesucht werden.»

Solche Berichte förderten das Mißtrauen, bis dann im Sommer 1940 die deutschen Fallschirmabspringer auf Eben-Emael, auf Rotterdam und in Frankreich eigentlich mit einem Schlage ihren wahren Wert erkennen ließen. Später folgte Kreta, und heute werden in Rußland beidseitig Fallschirmtruppen ununterbrochen eingesetzt. Auch die Engländer bedienen sich ihrer. Wenn die heutigen Erfolge auch nicht mehr so sehr in die Augen springen, so ist das den entsprechenden Gegenmaßnahmen zuzuschreiben, die sich mit dem fortschreitenden Einsatz ebenfalls entwickelten.

Wenn immer nur von Fallschirmabspringern gesprochen wird und ich bis jetzt auch nur diesen Ausdruck gebrauchte, so müssen wir doch deutlich zwischen diesen und den Luftlandetruppen unterscheiden. Erst im Zusammenwirken beider liegt die volle Kraft. In diesem Falle fällt den Fallschirmabspringern die Aufgabe der Vorhut zu. Sie haben vom Landeraum sofort Besitz zu ergreifen, den Widerstand zu

brechen und wichtige Geländepunkte zu besetzen. Sie schaffen so die Voraussetzungen für die Landung des Gros, die Luftlandetruppen, die in Truppentransportern abgesetzt werden. Dabei übernehmen Bomber die Aufgabe der fehlenden Artillerie. Die abgesetzte Truppe kämpft mit infanteristischen Mitteln, und es muß ihr mit denselben begegnet werden. Die Möglichkeit des Einsatzes ist mannigfaltig. Neben der eigentlichen vertikalen Umfassung im Rahmen einer größeren Operation fallen dieser Luftinfanterie noch folgende Aufgaben zu:

Sie schafft die Grundlage zur Erringung der Luftüberlegenheit im Einsatz gegen die Bodenorganisation der feindlichen Luftwaffe. Sie zerstört Flugzeuge, Hallen, Rollfelder, Brennstoff- und Munitionslager.

Sie öffnet oder schließt Engen oder Flußübergänge, um entweder eigene kritische Lagen zu entlasten oder um Durchbruchsaktionen vorzubereiten. Im Dienste dieser Aufgabe nimmt sie auch besonders starke Widerstandszentren des Feindes. Diese Aktionen erfolgen handreichartig, und unser Verhalten muß solchen Möglichkeiten ununterbrochen Rechnung tragen. Es darf im Gebirge kein Rennen nach den Höhen geben, sonst wird uns der Gegner zuvorkommen. Diese müssen von allem Anfang an fest in unserer Hand sein.

Sie besetzt geeignete Geländepunkte oder -abschnitte, um das Heranführen der feindlichen Reserve, von deren rechtzeitigem Eintreffen oft die Entscheidung abhängt, zu verhindern.

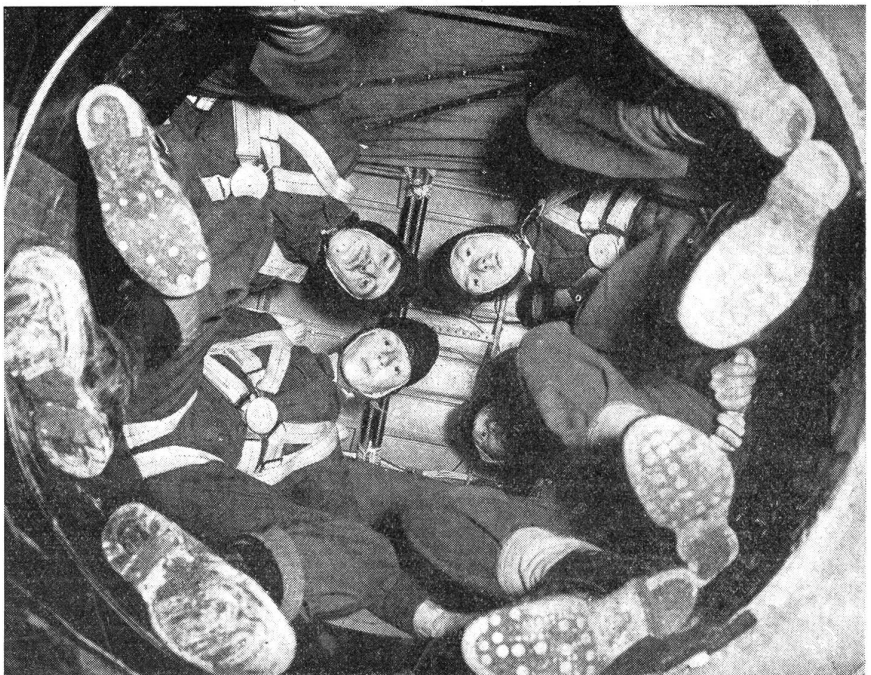
Sie trägt die Panik nicht nur in die feindlichen Reihen, sondern auch ins Hinterland. Mit Sabotageakten, Sprengungen, Zerstörungen, Brandstiftungen, Lahmlegen oder Stillelegen von Verkehrseinrichtungen, mit der Schaffung der Panikstimmung und dem Lähmen des Widerstandswillens richtet sie die staatliche Autorität zugrunde und schafft die Voraussetzungen zum eigenen Sieg. Der Abschnitt IV «Warum ist die deutsche Offensive so schnell gelungen?» in André Maurois Buch «Die Tragödie Frankreichs» gibt einen guten Ueberblick über die Auswirkung solcher Aktionen. Zum Schlusse sei noch ein diesbezüglicher Bericht des Korrespondenten der United Press wiedergegeben: «Die abgefangenen Fallschirmspringer waren mit Skis, automatischen Waffen, Radiosendern und Sprengstoffen versehen; einige von ihnen trugen sogar finnische Uniformen. Offensichtlich hatten diese Leute verschiedene Aufgaben; manche sollten Brücken, Kraftwerke und Bahnlinien sprengen, andere wieder sollten sich den finnischen Truppen anschließen und die defätistische Propaganda verbreiten. Die mit Radiosendern ausgerüsteten Leute waren offensichtlich dazu bestimmt, Truppenbewegungen zu beobachten und durch Funkspruch dem russischen Kommando zu melden.»

Unsere Taktik hat dieser Entwicklung Rechnung getragen. Wir haben die Ortswehren vor allem in diesem Hinblick geschaffen, und sowohl die ruhende wie die kämpfende Truppe sichert sich nach allen Seiten hin.

-gmü-

Die Bücher des Krieges

(EHO.) Das Oberkommando der Wehrmacht hat über das Kriegsgeschehen 1939—1941 zwei reich illustrierte Bücher herausgegeben, die in zusammengefaßter Form jener Lektüre entsprechen, wie sie in der Zeitschrift «Die Wehrmacht» vermittelt wird. Militärische Facharbeiten wechseln ab mit Erlebnisberichten und ergeben so zusammen ein lebendiges Bild der modernen Kriegführung. Wer es versteht, das propagandistische Beiwerk zu negieren, wird diese Bücher als Dokumente des zweiten Weltkrieges gerne aufbewahren wollen.



Absprungbereite englische Fallschirmjäger über der Bodenlücke ihres Transportflugzeuges.